

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1791

28.1.1791 (Nr. 13)

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 28. Januar 1791.

Mit Hochfürstlich - Markgräfllich - Badischem gnädigsten Privilegio.

Wien, vom 15 Jan.

Dieser en traf des Herrn Landgrafen von Hessenkassel Regierungspräsident, Freiherr von Weiz, hier ein. Man sagt, er habe im Auftrag, um die Ruhwürde für den Landgrafen, seinen Herren, anzusehen und sein Besuch soll von den Höfen zu Berlin und London stark unterstützt seyn.

Paris, vom 16 Jan.

Das allgemeine Zutrauen zu der igtigen Finanzrichtung erhält sich und wächst von Tag zu Tag, da die öffentlichen Zahlungen so ungehindert von staten gehen; die Assignate leisten hierbey vortrefliche Dienst.

Berlin, vom 16 Jan.

Hiesige jüdische Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Edlen, deren litterarische Mitglieder unter dem Namen der Gesellschaft der Hebräischen Litteraturfreunde die hebräische Monatschrift: Den Sammler, herausgaben, feyerte den 9ten dieses, als auf welchen diesesmal der Sterbetag des seel. Mendelssohns nach jüdischer Zeitrechnung fiel, das Andenken dieses berühmten jüdischen Weltweisen, durch eine außerordentliche öffentliche Session, unter dem Vorhitz ihres Oberdirektors, Herrn Isaac Daniel Trüg.

Wien, vom 17 Jan.

Bev Ismaills Einnahme, soß Blut wie Wasser; wie Wollensäcke, waren Leichen aufgethürmt. Nichts wurde verschont und von früh Morgens bis Abends, dauerte dieses. Kommt diese Nachricht nach Constantinopel, so ist Mord und Todschlag zu fürchten. Potemkin gedenkt von dieser Unordnung Gebrauch zu machen und Stambul heimzusuchen. Nun wird doch wohl die Krimmtheuer genug erkauft seyn; der Friedensschluß mit der Wforte eine andre Form erhalten. Ohne Schweden kann man Rußland nicht beykommen und dieses Königs Unterthanen tragen ja igt alle Rußische Orden. Die große Catharina weiß die Kunst feurige Kohlen auf die Häuptern Ihrer Feinde zu sammeln. Rußland, das so sehr zur Handlung gelegne Reich, darinn alle Flüsse schiffbar sind, wozu Peter der Große durch Kunst und Erfindung der Kanäle geholten, ist igt Willens, die Caspische See mit dem schwarzen Meer durch Gra-

bung eines Kanals vom Tanais bis zur Wolga zu vereinigen.

Aus dem Haag, vom 21 Jan.

Allen Gränzstreit zwischen dem Erzhaus Oesterreich, und unsrer Republik künftig zu vermeiden, haben Se. Majestät der Kayser sowohl, als auch Ihre Hochmögenden, die Generalstaaten beyderseits eine eigene Kommission ernannt, um eine vollständige Gränzbestimmung in den Niederlanden zu Stande zu bringen. Erster Tages wird also an dieses heilsame Geschäft von beyden Seiten Hand gelegt werden. Der Preussische und Großbritannische Gesandte halten noch öftre Konferenzen miteinander; so lange der Frieden zwischen Rußland und der Wforte noch nicht Stand hat, so lange läßt sich keine dauerhafte Ruhe in Europa verbürgen; seitdem die Unruhen in Brabant größtentheils gedämpft sind, geht unser Truppenkordon wieder auseinander und die meisten Regimente nach ihren vorigen Standquartieren zurück. Vor einigen Tagen verbreitete sich auf unsrer Börse die Nachricht, eine Britische Flotte, die nach Westindien bestimmt gewesen, habe sich vor der zwischen Spanien und Großbritannien geschloßnen Konvention der Spanischen Besitzungen auf Porto-Riko und St. Sebastian bemächtigt: von London sey aber gleich nach erhaltner Nachricht an den Großbritannischen Admiral der Befehl abgeschickt worden, den Spaniern alles wieder friedlich abzutreten.

Paris, vom 21 Jan.

Die Ruhe in der Provinz Quercy ist, nach Briefen aus Cahors vom 13ten dieses, durch die vernünftigen Vorstellungen der Königl. Kommissarien fast völlig wieder hergestellt und die Nationalgarden haben mit den Kordonstruppen wieder Brüderschaft gemacht. Nach dieser Arbeit verfügten sich die Herren Kommissarien ganz allein ohne die mindeste Militairbedeckung nach Bourdon, wo ihr Ansehn ebenfalls allen Zwist endigte, so daß die Municipalsbeamten, welche sich seit einem Monat nicht durften sehen lassen, igt ihre Verrichtungen wieder ohne Furcht fortsetzen. Aus Metz vernimmt man, Herr von Bouille habe, auf Ansuchen des Direktoriums von Sedan, den zu Carignan oder zu Jooy liegenden Truppen befohlen, nach den Grenzen von Luxemburg aufzubrechen.

Jene von Mouzon haben Weisung, die Grenzen von Champagne zu besetzen, um die Errichtung der neuen Jollämter, welche dem Volk nicht zu behagen scheinen, zu decken. Diese Truppen bestehen aus der Grenadier- und Jägerkompagnie von Huvergne, 150 Mann von dem Schweizerregiment Castella, den beyden Jägerkompagnien von Hennegau und Zweybrücken, 100 Husaren vom Regiment Sachsen und eben so viel von Esterhazy, den beyden Jägerkompagnien von de Foix und Bouillon, überhaupt aus 950 Mann, die Anfangs Jänners zu Mouzon und Carignan versammelt seyn sollten. Alle Reuter-Regimenter sollen vollzählig beritten gemacht werden. Auf Befehl des Königs hat der Kriegsminister allen Befehlshabern, der Kavallerieregimenter schriftlich bekannt gemacht, die dazu nöthigen Pferde im Königreich aufzukaufen zu lassen. Zu Montreyan hat man auf verschiedenen Nebenwegen vier Wagen, jeden mit 6 Pferden bespannt, angehalten; ihre Führer gaben vor, sie kämen von Bayonne und seyen nach Nîmes bestimmt; als man sie untersuchte, fand man darauf 11 Millionen 140,000 Livres in ungemünztem und gemünztem Gold und Silber. Ob gleich seine Päpstliche Heiligkeit, wie die neuesten Briefe aus Rom versichern, nicht nur gegen das von der Nationalversammlung abgefaßte, die Geistlichkeit betreffende Dekret nichts einwenden, vielmehr erklären: Besagte Nationalversammlung habe die Gränzen der bürgerlichen Gewalt nicht überschritten; obgleich viele würdige Geistliche auf den Kanzeln laut und warm predigen, feyerlich, eydlich, selbst bekennen; die von der Nationalversammlung dem Königreich gegebne neue Konstitution sey ganz der ersten Kirchen gleichförmig, von der Vernunft entworfen, auf Gerechtigkeit gebaut, mache also alle Franken zu glücklichen Bürgern, Freunden und Brüdern, so giebt es dennoch auch noch viele hartherzige und widerspänstige, welche Trug und List zu Hülfe nehmen, die sich immer mehr befestigende Ruhe und das Glück im Königreich zu zerstören. Zu dem Ende wälzen sie unter dem Gepräge der Wahrheit fürchterliche Unwahrheiten durch alle Provinzen; da habe man einen Geistlichen gegangen; dort einem andern während derselbe vor einem Crucifix kniend betete, den Kopf gespalten ic. allein durch die genaueste Worsicht und Wachsamkeit der Nationalgarden, der Linien-Truppen, der Municipalitäten und wahrer Patrioten wird dieß alles vereitelt, so, Ruhe und Ordnung allgemein erhalten.

Nürnberg, vom 21 Jan.

Der Allianztraktat zwischen Polen und der Pforte wird, nach sichern Wiener Partikularbriefen, widersprochen. Man sieht denselben für eben so unsinnig an,

als die Thätigmachung einer Armee von 100,000 Mann, welche zwey Jahre lang von der Republik worden, unerachtet die Mittel, nur 60,000 Mann aufzuhalten, ohne Wirkung betrieben würde.

Nachen, vom 22 Jan.

Eben läuft hier Nachricht ein, in der französischen Provinz Gaslogne seyen fürchterliche Unruhen gebrochen. Ein gewisser Graf von Gaslogne, der sich hier in Nachen aufhält, soll seinen Eifersohn dabey verlohren haben. Veranlassung und eigentliche Umstände sind noch nicht bekannt, indessen behauptet man, es sey viel Blut geflossen.

Mastricht, vom 22 Jan.

Es ist ißt ganz außer allem Zweifel, daß den 14ten d. zu Lüttich im Druck erschienene Schreiben des kleyischen Herrn Direktors gesandten von Dohm an den Kayserl. Königl. Marschall Freyherrn von Bender wirklich von dem Minister herrühre. Der in Lüttich kommandirende Kayserl. Königl. General Baron von Keuhl hat selbst bekannt machen lassen, daß der Feldmarschall von Bender ihm Nachricht ertheilt hat, gemachten Brief, den er anfänglich für unterschoben gehalten, erst 30 Stunden hernach empfangen zu haben. Er ist gegenwärtig sehr aufmerksam darauf, ob man an die zu Frankfurt abgeschlossnen Punkte binden, oder die Dekrete des Reichskammergerichts in Schärfe exequiren werde. Da die Lütticher die Frankfurt angebotnen Artikel von sich abgelehnt gar nicht annehmen wollten: so scheint die den d. durch den Grafen von Lannoy auf Befehl des kleyischen Landstands an den Königl. preussischen General Baron von Senst abgegebne Erklärung: daß die Stände bey ihrer geschehenen Unterwerfung keine Absicht gehabt, die zu Frankfurt vereinbarten Punkte von sich abzuweisen, sondern vielmehr durch geglaubt hätten, alle ihrer Ruhe noch im Land stehende Hindernisse zu heben, zu spät gekommen seyen. Der Anfang der Exekution zeigt wenigstens, daß man mit Ernst zu Werk zu gehen bedacht. In Lüttich sowohl, als im ganzen Land hat man während der Revolution eingedrungenen Magistrat gleich abgesetzt und den gewaltsam herabgewürdeten Rath wieder angestellt. Das Tribunal der 25 und zwanziger soll auch nächster Tagen wieder angestellt werden. In Lüttich sind viele bekannte Personen in Verhaft gesetzt worden. Der Pressfreyheit man auch bereits Schranken gesetzt, denn um Eindruck zu verhüten, den ausführliche Schriften erdichtete Nachrichten bey dem gemeinen Volk ma-

können, ist den Buchdruckern aufs schärfste verboten worden, einzuweilen ohne vorläufige Kenntniß und Bewilligung der in Lüttich befindlichen Herren Kreiscommissarien nichts unter die Presse zu nehmen, was auf die lütticher Angelegenheiten, auch von weitem nur, Bezug haben möchte. Zu Berviers sollen, dem Verlauten nach, 3 Pulverfässer mit einer wirklich angelegten Lunte im Keller des Rathhauses ganz von ohngefähr gefunden und glücklich weggeräumt worden seyn. In den österreichischen Niederlanden ist es noch nicht allerdings ruhig; man bemerkt noch hier und da gewisse Leute, denen Leopolds Milde durchaus nicht behagen will.

Lüttich, vom 22 Jan.

Ein großes Aufsehen macht ist hier ein entstandner Zwist zwischen dem hiesigen Königl. Preussischen Minister, Herrn v. Senst und dem Kommandanten der Erektionstruppen, dem Kayserl. Generalleutnant v. Keuhl. Das bekannte Schreiben des Preussischen Gesandten, Herrn von Dohm, an den Kayserl. Feldmarschall Freyherrn von Bender, hat zufälliger Weise dazu Gelegenheit gegeben. Herr von Senst hatte davon, den Erfordernissen gemäß, dem Baron v. Keuhl gleich andern Tags, als es geschrieben worden war, ministerielle Mittheilung gethan und ließ es drucken. Dieses geschah den 14ten, und den 15ten sollte das Originalschreiben zu Brüssel eintreffen. Aber zur allgemeinen Bewunderung wurde den 16ten hier öffentlich ein Schreiben des Feldmarschalls Freyherrn von Bender vom 15ten angeschlagen, worinn dieser erklärte, daß er von Herrn von Dohm kein solches Schreiben erhalten habe dasselbe müsse also von einem Uebelgesinnten und Feind der öffentlichen Ruhe abgefaßt seyn. Herr von Senst, der es in seiner Eigenschaft als Preussischer Minister dem Herrn von Keuhl zugestellt hatte, mußte so was befremden.

Er schrieb dieserwegen an den Herrn von Keuhl; der Brief wurde nicht angenommen, er schrieb zum zweytenmal, auch dieser Brief blieb unbeantwortet. Der Vorebediente hatte Befehl eine Antwort mitzubringen, er wurde jedoch mit der mündlichen Antwort zurückgewiesen: Herr von Keuhl spräche mit keinem Bedienten. Nochmals schrieb Herr von Senst an Herrn von Keuhl, schickte dieses Schreiben durch seinen Sekretair; auch dieses Schreiben erbrach Herr von Keuhl nicht, sagte aber dem Sekretair des Herrn von Senst mündlich: Er habe mit dem Herrn von Senst nichts zu sprechen, wolle keine Briefe von ihm annehmen, wolle Herr Minister von Senst noch etwas schreiben, so könne er dieses gerade an Herrn Feldmarschall von Bender thun. Nichts desto weniger schrieb endlich Herr von Keuhl den 18. Morgens früh um 3Uhr an Herrn von

Senst u. sogleich erwiederte Herr von Senst das Schreiben; um 6 Uhr Morgens schrieb Herr von Keuhl wieder an Herrn von Senst und dieser antwortete dem Herrn von Keuhl auch gleich wieder, endlich kam alles zu Erklärungen. Die ganze Sache lief auf Mißverständnisse hinaus und betraf das Schreiben des Königl. Preussischen Ministers Herrn von Dohm an Herrn Feldmarschall von Bender, welches eher und gedruckt öffentlich in Publico verbreitet wurde, als es dem Herrn Feldmarschall von Bender geworden war. Es wurde also vor untergeschoben gehalten und durch öffentlichen Anschlag vor falsch erklärt; dieses mußte beyde Königl. Preussische Ministers sowohl Herrn von Dohm als Herrn von Senst und in ihnen ihren König selbst beleidigen; beyde forderten Genugthuung für ihren König und sich, drangen darauf, daß jener öffentliche Anschlag auch öffentlich widerrufen, des Herrn von Dohms Brief darinne als ächt anerkannt und hinzugefügt würde, daß ihn Herr Feldmarschall von Bender richtig erhalten habe, welches sich in der Wahrheit auch so verhielt; durch das ganze Mißverständniß entstand eine Volksgährung welche, um sie zu stillen, den Herrn von Dohm nöthigte, seinen Brief an den Herrn Feldmarschall von Bender noch in der Nacht drucken und ins Publicum gehen zu lassen; der gegen diesen Brief gleich darauf angeheftete Anschlagzettel machte das Volk irre, brach es gegen den sich in Lüttich befindenden Königl. Preussischen Minister, Herrn von Senst auf und ihn sehr ins Gedräng; aus der Nachschrift des Briefs des Herrn von Keuhl kann man das ganze Mißverständniß übersehen. Alle diese sehr interessante Briefe unserm Publico ganz zu geben, haben wir in unsern Blättern keinen Raum, wir schließen demnach diese unsrer historische Erzählung mit obigen wörtlichen Nachschriften.

N. S. „Beyliegend sende ich Ew. Excellenz die Form der Affiche, welche ich die Ehre habe zu verlangen. Wohlverstanden, daß diese Genugthuung, blos in Beziehung auf ein irre geführtes und gegen einen Minister aufgebracht's Volk, diejenige Genugthuung nicht präjudiciren könne, welche ich über weitgertren Glauben und Achtung und über die Zurückschickung eines officiellen und dringenden Schreibens, ohne es zu entsiegeln, verlangt habe und noch verlange.“

Verlangte Affiche:

„Ich erkläre, daß das Schreiben des bevollmächtigten Herrn Gesandten von Dohm an den Herrn Feldmarschall Freyherrn von Bender, welches gedruckt erschienen ist und dessen Authenticität die gestrige Affiche in Zweifel ziehen könnte, authentisch ist und daß

Herr Feldmarschall solches erhalten haben.“ (soll unterz. werden) von Herrn Generalleutnant v. Keuhl.
 „2te N. S.“ Gestern Abend um 10Uhr erhielt ich die Nachricht, daß das Volk von meiner Seite eine Erklärung in Betreff der Affiche verlangte und erwartete; daß Bewegungen geschähen, welche mich in einem entfernten Quartier, wo keine Wache ist, in Gefahr setzen könnten. In einem solchen Augenblick hätte ich bey einem kommandirenden General der Türken Zusucht gesucht; mit welchem Vertrauen hätt' ich mich nicht an einen kommandirenden General von so respectablen und freundschaftlichen Truppen gewendet? Aber da Sie mir meine Briefe zurückgeschickt haben, so konnt' ich bey niemand Zusucht nehmen und so eilt ich, während der Nacht das Schreiben drucken und austheilen zu lassen.

Baron Senst von Pilsach.

Nachen, vom 23 Jan.

Wie man aus Lüttich vernimmt, ist auch der Sohn des gewesnen Bürgermeisters von Cheshret in Haft genommen und die Pressfreiheit ganz eingeschränkt worden. Auch ist seit einer Woche keine Lütticher Zeitung erschienen. Dasige Kommission hat bereits an das Reichskammergericht Bericht abgestattet und wartet nun auf Verhaltungsbefehle, wie die Kosten zur Exekutionsbetreibung herbeygeschafft werden sollen. Die größte Verlegenheit soll der gänzliche Abgang des Adelsstands seyn; da alle Glieder desselben izt abwesend sind und der Verfassung gemäß ohne dessen Bestimmung nichts beschloffen werden kann. Eine Lücke, die so leicht nicht auszufüllen ist! Unsern Nachrichten aus Berlin zufolge, ist große Hoffnung da, daß es zwischen Preussen und Rußland nicht zum Bruch kommen werde. Die Russische Kaiserinn will sich bloß auf den bleibenden Besitzstand der Krimm, wie vor dem Krieg und die Festung Oczakow einschränken. Ob aber nun nach dem Fall Jemails die Forderungen nicht wieder höher werden gespannt werden, muß die Zeit ausweisen.

Straßburg, vom 26 Jan.

So eben erhalten wir folgende Nachricht: Die Stadt Cavailon in der Graffschaft Venasain, dem heiligen Vater gehörig, im Königreich Frankreich gelegen, will auch, nebst den übrigen Städten dieser Provinz, sich der neuen Französischen Constitution unterwerfen und hestete wirklich schon die französische Lilien an die Stadthore. Allein des Landes Aristokraten brachten 12000 Mann bewaffnet zusammen, legte sie ihnen auf ihre Kosten ins Quartier; das Volk ward dadurch sehr gedrückt und mußte doch mit heimlichem Gram das Despoten Joch dulden. Von den

Stadthoren Cavailons wurden die Lilien weggenommen und auf dem Rathhaus, zum beßenden unter das Todtentuch gelegt. Das Volk senkte seiner Last und bewog seine Nachbarn zum Ein Theil jener von den Aristokraten gedungener wurde wieder abgedant. Dadurch bekam das Cavailons neuen Eifer, wurden von 500 Nationalgarden aus Avignon und einigen 100 Fremden vom Regiment Soissonois und Penthivore unter Mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel die Patrioten-Armee an, sie fand die Thore geschlossen, mit Kanonen besetzt und alles fürchten Bertheidigungsstand. Dieses aber schreckte sie ringsin nicht. Gefeuert wurde beyderseits sehr die Thore mit Gewalt zertrümmert und die Patriotenarmee war eben im Begriff, ihren Einzug zu thun. In diesem Augenblick kamen scheinbare Friedensboten und verlangten mit den Anführern der Patriotenarmee eine Unterredung. Kaum waren sie da, so schied von der Stadt aus ein heftiges Feuer gegen die Anführer der Patriotenarmee, izt zuverlässig zeugt, daß es bloß auf sie gemünzt war, zogen sie rück und ließen die Abgeordneten wieder ziehen, sich an ihnen zu rächen. Nun begann das Feuer wieder beiderseits; gleich darauf drangen die Patrioten als Sieger in die Stadt. Zum Zeichen des Triumphs kam man ihnen auf dem großen Platz mit einer Menge Fahnen entgegen und der Major der Stadtmiliz scherte sie aller freundschaftlichen Gestimmungen; ihm bemerkte man aber eine ansehnliche bewaffnete Mannschaft. Der Anführer der Patriotenarmee trat nur halb. Er ließ sogleich dem Aristokratenführer die Waffen abnehmen und rief mit ernstlichem Ton der hater ihm stehenden Mannschaft, die Waffen niederzulegen, welches alsbald erfolgte. Hierauf theilte sich die Patrioten-Armee in der Stadt die Aristokraten, welche durch die weiße Fahne verkündigten, schossen häufig auf sie. Sogar Priester den Dächern, hinter Schornsteine versteckt, thaten nemliche mit Pistolen, doch wurde kein Patriot tödtet, aber 10 verwundet. Von den Aristokraten hingegen wurden 33 niedergesäßelt, viele verwundet und die meisten gefangen genommen. Izt zielen die französischen Lilien aufs neue die Thore der Stadt Cavailon und die Ruhe ist so ziemlich durch die Tapferkeit der Nationalgarden und Linientruppen aus Avignon wieder hergestellt. Seitdem haben sich noch mehrere umliegende Städte und Dörfer für die französische neue Constitution erklärt. Würtemberg wird auch Carpentras, der Sammelplatz der Aristokraten, belagert.